

Philosophie bei Hrabanus Maurus in ihrem geschichtlichen Zusammenhang (S. 465–480), befaßt sich mit Hrabans patristisch geprägter Definition, wonach die christliche Religion die wahre Philosophie und der Mönch der wahre Philosoph sei. – Andreas TRAUB, Hrabans Äußerungen zur *musica* und ihr Gegenstand (S. 481–491), zeigt, daß Hraban unter *musica* „nicht nur Ordnung des Erklingenden, sondern des Menschenlebens und der Welt im Ganzen“ verstand, sonst aber keine klare Vorstellung von der Sache besaß. – Michele Camillo FERRARI, Hrabonica. Hrabans *De laudibus sanctae crucis* im Spiegel der neueren Forschung (S. 493–526), ist ein Forschungsbericht bis Herbst 1994. – Register der Hss., Personen, Orte und Sachen erschließen den Inhalt des Bandes. K. N.

Eduard MÜHLE, Altmähren oder Moravia?, Zs. für Ostmitteleuropa-Forschung N.F. 46 (1997) S. 205–223, setzt sich kritisch mit neueren Bemühungen – vor allem von M. Eggers (vgl. DA 52, 275) – auseinander, die den Nachweis führen wollen, das Großmährische Reich habe nicht, wie traditionell angenommen, sein Zentrum im heutigen Mähren gehabt, sondern vielmehr in der ungarischen Tiefebene zwischen Donau und Theiß. Hartmut Boockmann

---

Robert BARTLETT, *The Making of Europe. Conquest, colonization and cultural change, 950–1350*, London 1993, The Penguin Press, XVI u. 432 S., ISBN 0-713-99074-0, GBP 22,50. – DERS., *Die Geburt Europas aus dem Geist der Gewalt. Eroberung, Kolonisierung und kultureller Wandel von 950 bis 1350*. Aus dem Englischen von Henning THIES, München 1996, Kindler, 508 S., ISBN 3-463-40249-1, DEM 78. – 1953 erschien die kurze Skizze R. W. Southern's (*The Making of the Middle Ages*), die die anglophone Sicht der großen Wendezeit 1000–1150 lange Zeit bestimmt hat. Vier Jahrzehnte danach folgt nun ein Buch und seine deutsche Übersetzung mit erheblich größerem Umfang, aber einem sehr verwandten Anliegen und z. T. auch vergleichbaren Techniken (vor allem in der Verwendung überraschender und frappierender Anekdoten und „sprechender Beispiele“, um die Argumentation zu unterstreichen). B.s Europa ist viel säkularer als Southern's Middle Ages. Für ihn wird es zwar wie für Southern durch das Christentum geprägt (aber eher institutionell als spirituell-mental, durch die Einteilung Nord-, Ost- und Südeuropas in neue Bistümer), daneben jedoch in erheblicherem Maße durch eine politische Expansion mit Ausgangspunkt im Westfrankenreich, die in einer ersten Phase von einer „aristokratischen Diaspora“ und neuen militärischen Technologien begleitet wurde, wozu später verschiedenartige kulturelle Einrichtungen (etwa: Münzwesen, Namensgebung, Urkunden, literarische Gattungen usw.) hinzukamen. Im 13. und 14. Jh. kann man sogar von einer kulturellen Hegemonie Frankreichs sprechen, durch die ein verhältnismäßig homogenes Europa erst geschaffen wurde. Begleiterscheinungen dieser „success story“ waren unter anderem das Aufkommen von Rassismus (vor allem in Randgebieten, etwa gegen keltische und slawische Bevölkerungen gerichtet) und Imperialismus sowie eine Verminderung von Toleranz gegenüber Andersdenkenden und -lebenden (hier mit Anklängen an die bekannte Moore'sche These der „Formierung einer verfolgenden Gesellschaft“). Wer solche Formulierungen für grobschlächtig und anachronistisch hält, sollte erst recht die